

Sofia Malmberg

Die Rolle der Schulbibliothek in der zukünftigen Schule

Pädagogische Funktion steht im Zentrum / Ein Blick nach Schweden

Viele Schulbibliotheken beschränken sich auf die Medienausleihe mit dem vorrangigen Ziel, Schülern und Lehrern Belletristik und in zweiter Linie auch Sachliteratur bereitzustellen. Das hat bei Gesetzgebern, Entscheidungsträgern und in gewissem Maße auch bei den Schulbibliothekaren selbst die Vorstellung geprägt, was eine Schulbibliothek leisten kann und soll. Dieses einseitige Bild der Schulbibliothek verhindert jedoch, die Schulbibliothek als einen wichtigen Ort für Schule und Unterricht zu sehen. Bisher fehlt weitgehend das Verständnis dafür, dass die Schulbibliothek durchaus mehr leisten kann, als nur den bereits leseinteressierten Schülern gute Literatur bereitzustellen.

Die Schulbibliothek mit pädagogischer Funktion

Was macht also eine Schulbibliothek aus? Ihr wird entweder eine administrative oder aber eine pädagogische Funktion zugeschrieben. Eine Schulbibliothek mit administrativer Funktion betreibt in erster Linie die traditionelle Medienausleihe ohne Anbindung an den Unterricht. Sie ist ein Raum mit gut gefüllten Regalen, Schwerpunkt Belletristik. Die Funktion der Schulbibliothek wird vielfach von der Wahl des Raumes und den vorhandenen Mitteln bestimmt. Der Raum wurde zur Schulbibliothek, weil er eben zur Verfügung stand, aber nicht, weil er den Anforderungen an eine Schulbibliothek besonders gerecht würde. Oft sind die Schulbibliotheken im Verwaltungstrakt untergebracht, aber nicht dort, wo sich die Schüler aufhalten. Der Medienetat ist begrenzt. Die für die Schulbibliothek Verantwortlichen kaufen die Medien nach ihrem Ermessen ein, einige Stunden in der Woche kann ausgeliehen werden. Manchmal gibt es nicht einmal feste Öffnungszeiten. Bestenfalls wird in der Schulbibliothek Leseförderung in Form von sporadischen Buchvorstellungen betrieben. Für die Schulbibliothek zuständig kann ein Lehrer sein, der einige Stunden freigestellt wurde, jemand anderes vom Schulpersonal oder jemand, der auf Zeit oder freiwillig und unentgeltlich tätig ist. Diese für die Schulbibliothek Verantwortlichen sind oft sehr engagiert, sie möchten den Kindern und Jugendlichen Literatur nahebringen, aber es fehlen ihnen meist die Voraussetzungen, die Erfahrung und entsprechende Kompetenzen, um mehr leisten zu können, als nur den Ausleihbetrieb aufrechtzuerhalten.

Eine Schulbibliothek mit pädagogischem Auftrag dagegen ist in einem funktional ausgestatteten Raum untergebracht, der in Reichweite der Klassenräume und Fachräume liegt. Der breite Medienbestand enthält aktuelle Belletristik, Sachliteratur und digitale Informationsdienste, alles zugeschnitten auf die Unterrichtsinhalte und die Interessen der Schülerschaft. Die Schulbibliothek gewährleistet sowohl die Informationsrecherche für schulrelevante Aufgaben als auch das freie Lesen. Der Raum und der Medienbestand haben also eine große Bedeutung und doch macht das allein noch nicht die Schulbibliothek aus. Eine Schulbibliothek mit pädagogischem Auftrag muss in den Regelunterricht der Schule eingebunden und aktiv am Lernprozess der Schüler beteiligt werden. Der Fokus wird also von den äußeren Bedingungen wie Raum und Bestand auf die personelle Besetzung verlegt. Aber welche Fähigkeiten werden den neuen Herausforderungen am meisten gerecht?

Der Schulbibliothekar als Medienpädagoge

Ein Diskurs bezüglich kritischer Informationsrecherche war nie so notwendig wie heute, wo Kinder und Jugendliche tagtäglich mit politischen und kommerziellen Botschaften konfrontiert sind, deren Wahrheitsgehalt sie unmittelbar einschätzen müssen, um eine für sie relevante Auswahl treffen zu können. Fehlen den Schülern die Fertigkeiten, um die oft aufdringlichen Botschaften zu bewerten, sind das schlechte Voraussetzungen für ihr späteres Leben als Individuen, Konsumenten und Bürger. Den Begriff Medien- und Informationskompetenz hat die UNESCO geprägt. Er zielt auf die Kompetenz, Informationen aufzunehmen, zu interpretieren, zu bewerten und das Wesentliche herauszukristallisieren. Die UNESCO geht sogar so weit, die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz – Kern der Meinungs- und Informationsfreiheit – als einen wesentlichen Auftrag von Schule zu definieren (1).

Informationsquellen kritisch zu untersuchen und zu bewerten, ist eine der Kernkompetenzen von Bibliothekaren. Der Schulbibliothekar soll daher eine aktive Rolle einnehmen, um, im Bündnis mit den Lehrern, einen Unterricht im Rahmen von Quellenkritik, Netiquette und Arbeiten mit unterschiedlichen digitalen Medien auszuformen. Die Kompetenz des Schulbibliothekars lässt sich gerade hier ausgesprochen gut mit der des Lehrers verbinden. Gemeinsam können sie durch die kooperative Gestaltung des Unterrichts dazu beitragen, dass die Schüler ihre Lernziele

erreichen. Keine Schule sollte die Schulbibliothek als selbstständige Einrichtung ohne konkrete Anbindung an das Unterrichtsgeschehen agieren lassen. Die Schulbibliothek darf keine Insel für sowieso schon Lesebegeisterte sein, in der der Bibliothekar nur darauf wartet, dass der Lehrer mit ihm Kontakt aufnimmt.

Mit traditionellen Mustern zu brechen und den Blick auf die Schulbibliothek zu verändern, geschieht natürlich nicht über Nacht, sondern ist das Resultat einer intensiven und strategischen Arbeit. Der Schulbibliothekar muss, um als pädagogischer und nicht nur administrativ tätiger Kollege wahrgenommen zu werden, den Schulleiter für sich gewinnen und sich ein pädagogisches Mandat erarbeiten. Unterstützend sollte die Schulleitung deutlich zum Ausdruck bringen, dass sie im Hinblick auf die Unterrichtsinhalte eine Zusammenarbeit von Lehrern und Schulbibliothekar erwartet.

Der Schulalltag des Lehrers ist eng getaktet. Deshalb wird er die Zusammenarbeit mit dem Bibliothekar zumindest anfangs eher als eine zusätzliche Belastung sehen. Es ist also Aufgabe des Schulbibliothekars, mit Bezug auf den Unterrichtsstoff deutlich zu machen, dass und wie sich die Aktivitäten der Schulbibliothek positiv auf die schulische Bildung auswirken. Dazu muss er aber den Mut aufbringen, die bequeme Zone der Bibliothek zu verlassen und sich in Gefilde begeben, die sich gerade zu Beginn sehr fremd anfühlen. Er nimmt eine Rolle an, die noch gar nicht genau definiert ist. Zielführend kann es deshalb sein, schon bald Lehrer auszumachen, die der Kooperation gegenüber offen eingestellt sind und die guten Modelle, die so entstehen, auf das Kollegium wirken zu lassen. Von Anfang an sollte schriftlich und mündlich klargestellt werden, dass die Aktivitäten der Schulbibliothek Unterrichtszeit in Anspruch nehmen. Das setzt natürlich voraus, dass der Schulbibliothekar bestens mit den aktuellen Lehrplänen und Unterrichtsinhalten vertraut ist. Er sollte die treibende Kraft in Bezug auf Medien- und Informationskunde, Literaturvermittlung und Sprach- und Leseförderung sein.

Der Schulbibliothekar unterscheidet sich nicht nur durch seinen pädagogischen Auftrag vom Bibliothekar der Öffentlichen Bibliothek, er muss auch die Fähigkeit besitzen, eigenständig in einem Umfeld zu agieren, in dem man die Leistungsfähigkeit der Schulbibliothek (noch) nicht einschätzen kann. Es bedarf also einer Person, die sich von wiederholten Rückschlägen nicht einschüchtern lässt, sondern unverdrossen neue Wege sucht, um Beziehungen zu Lehrern aufzubauen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Das kann in der Bibliothek geschehen, aber genauso gut im Klassenzimmer oder an jedem anderen Ort, der das Lernen der Schüler befördert.

Die Situation der Schulbibliothek in Schweden

In diesem Zusammenhang könnte es interessant sein, einen kurzen Blick auf Schweden zu werfen. Lange Zeit waren die Konditionen für Schulbibliotheken höchst unterschiedlich. Es fehlte eine verbindliche Direktive vom Staat. Gute Schulbibliotheken hingen vom Engagement der Kommune oder einzelner Idealisten ab. Deshalb stand die Schulbibliotheksfrage lange Zeit im Fokus der Arbeit von Bibliotheksverbänden.

Praxishilfe für die Schulbibliothek

Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um einen gekürzten Text aus dem zehnten Kapitel des »Handbuch Schulbibliothek«, herausgegeben von Angelika Holderried und Birgit Lücke. Zweite, überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main: debus Pädagogik Verlag, 2018. 285 Seiten. ISBN 978-3-95414-091-6, Kt. 32,90 Euro. Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-95414-092-3 (PDF), 25,99 Euro.



Die erste Auflage des Handbuchs Schulbibliothek erschien 2012 und ist eine nützliche Praxishilfe beim Aufbau und Betrieb von Schulbibliotheken. An der Neuauflage besonders hervorzuheben sind die durchgängigen Farbphotos, die das Handbuch optisch aufwerten. Literaturangaben und Links wurden aktualisiert und zwei Experteninterviews ergänzt: mit einem Schulleiter zum Aufbau einer Schulbibliothek und mit einer Schulbibliothekarin zum Bestandsaufbau von E-Medien. Das Kapitel »Digitale und multimediale Technik in der Schulbibliothek« ist komplett neu und legt den Schwerpunkt auf unterstützende Hard- und Software für die schulbibliothekarische Arbeit.

red

Seit 2014 gibt es ein Schulgesetz für Schulbibliotheken (2). Hierin wird festgelegt, dass alle Schüler »Zugang zu einer Schulbibliothek« haben müssen. Die Erwartungen an das Gesetz waren hoch. Aber es ist beschämend, wie vage das Gesetz geblieben ist, denn der Fokus wird rein auf den physischen Ort Bibliothek gelegt. Das führte zwangsläufig dazu, dass die Schulbibliotheken in Schweden weiterhin sehr unterschiedliche Standards aufweisen und überhaupt nur knapp die Hälfte aller Schüler eine Schulbibliothek vorfindet, die für ihr Lernen relevant ist.

Um zu forcieren, dass sich Kommunen und Schulen aus eigenem Antrieb ihrer Schulbibliotheken annehmen, hat der schwedische Staat im Herbst 2016 ein Förderprogramm aufgelegt. Schulen konnten für eine bestimmte Zeit die Hälfte des Gehalts für den Schulbibliothekar über staatliche Fördermittel finanzieren. Eine große Anzahl schwedischer Schulen nimmt diese Förderung in Anspruch und man kann einen gewissen Fortschritt in der Schulbibliotheksfrage ausmachen.

Zu landesweit gleichwertigen Standards von Schulbibliotheken hat das jedoch nicht geführt. Deshalb hat der Staat im Frühjahr 2017 eine Direktive erarbeitet, die digitale Kompetenz in die Unterrichtspläne der meisten Schulfächer einzuarbeiten. In dieser Direktive, die am 1. Juli 2018 in Kraft getreten ist, wird die Schulbibliothek als ein Lernort mit pädagogischem Auftrag definiert und ihre Mitarbeit am Unterricht, bei

der Sprachentwicklung und Stärkung der digitalen Kompetenz festgeschrieben.

Diese neue Direktive, die die Rolle der Schulbibliothek eindeutig definiert und die Schulleiter unter einen gewissen Umsetzungsdruck setzt, ist eine willkommene Initiative von staatlicher Seite. Darüber hinaus lässt die Regierung eine Qualitätskontrolle der bereits bestehenden Schulbibliotheken durchführen.

Die Schulbibliothek politisch verankern

Wenn wir wirklich Schulbibliotheken haben wollen, die eine maßgebliche Rolle in der Schulbildung spielen, muss die Schulbibliothek und ihr Potenzial im Bereich digitaler Kompetenz in der Politik zum Thema werden. Gesetze und Richtlinien sowie einheitliche Strukturen für Schulbibliotheken sind das Ziel. Hierfür müssen die politischen Entscheidungsträger kontinuierlich umworben werden.

Etliche internationale Studien belegen, dass die Schulbibliothek den Lernprozess derjenigen Schüler befördert, die eine gut ausgestattete Schulbibliothek vorfinden, in der der Schulbibliothekar in Zusammenarbeit mit den Lehrern das Unterrichtsgeschehen beeinflusst (3). Wenn es gelingt, die Politik davon zu überzeugen, dass die Schulbibliothek eine bessere Schulbildung generiert, ist sie auch daran interessiert, politische nachhaltige Richtlinien für Schulbibliotheken zu erarbeiten. Diese Aufgabe obliegt dem Schulministerium, denn die Schulbibliothek muss auch organisatorisch der Behörde zugeordnet werden, die richtungswesend für Schule und Ausbildung ist. Das unterscheidet sie von der Öffentlichen Bibliothek, die dem Kultusministerium zugeordnet ist.

Schulbibliothek und Öffentliche Bibliothek sollten deshalb deutlich voneinander getrennt werden, erstere hat einen pädagogischen Auftrag und letztere einen kulturellen. Die Schulbibliothek als eine Abteilung der Öffentlichen Bibliothek ist immer zwei Dienststellen unterstellt, einer für die Bibliotheksadministration und einer anderen für die speziell schulbibliothekarischen Arbeitsgebiete. Das erleichtert nicht gerade die schulbibliothekarische Arbeit, denn der Schulleiter wird diese Schulbibliothek nicht als Inventar seiner Schule, sondern als externe Dienstleistung betrachten und die Öffentliche Bibliothek hat aufgrund ihres eigenen Auftrags selten die professionelle Kenntnis davon, was eine zeitgemäße, moderne Schulbibliothek konkret leistet.

Profession und Ausbildung

Sind die Schulbibliothekare auf dieses Ausmaß der Veränderung vorbereitet? Schätzungen besagen, dass die Mehrzahl der Schulbibliothekare diesen Beruf gewählt hat, weil sie Literatur lieben und diese Liebe an Kinder und Jugendliche weitergeben möchten, und nicht unbedingt, um als umtriebiger Medienpädagoge diversen Vorbehalten trotzend Unterrichtsprojekte mit digitalen Medien durchzuziehen. Es ist also erforderlich, bezüglich der Rekrutierung von Studenten ein deutliches

Sofia Malmberg ist Schulbibliothekskoordinatorin in Järfälla im Norden von Stockholm. In Schweden ist sie eine bekannte Referentin und Fachautorin, sie wurde für ihren Einsatz für die Sache der Schulbibliotheken mehrfach ausgezeichnet. Sofia Malmberg hat mehrere Bücher über Schulbibliotheken als Teil des pädagogischen Curriculums geschrieben, zuletzt »Bibliotekarien som medpedagog« (Der Bibliothekar als Medienpädagoge) im BTJ-Verlag.



Berufsprofil des Schulbibliothekars zu erarbeiten, das das Arbeitsfeld im sozialen und pädagogischen Bereich verortet.

Hinzu kommt, dass Pädagogik im Studium der Bibliotheks- und Informationswissenschaft derzeit keine Rolle spielt. Eine intensive Auseinandersetzung der Verantwortlichen mit dem Thema sollte angestoßen werden. Wenn die Idee von der Schulbibliothek als pädagogischer Institution durchschlagende Wirkung entfaltet, gibt es einen großen Bedarf an qualifiziert ausgebildeten und sozial kompetenten Schulbibliothekaren, die diesen Auftrag auch erfüllen können.

Es liegt auf der Hand, dass wir Schulbibliothekare bedeutend besser darin werden müssen, publik zu machen, wie wir arbeiten und was wir bewirken können. Wir müssen neue und kreative Wege finden, in der Leseförderung und im Bereich Medien- und Informationskunde mit digitalen und analogen Informationsquellen gleichermaßen zu arbeiten.

In Zukunft sollte die Schulbibliothek ein konstanter Kostenpunkt im Budget der Länder und Kommunen sein. Mit deutlicher Zielorientierung, strategischer Kooperation und selbstbewusster Überzeugungsarbeit bei Politikern und zuständigen Behörden kann diese Vision Wirklichkeit werden.

Literatur

(1) UNESCO Media and Information Literacy/Policy and Strategy Guidelines (2013). Hrsg: Alton Grizzle and Maria Carme Torras Calvo, Paris, S. 112, <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002256/225606e.pdf>, Abruf: 3.10.2017

(2) Lange-Bohaumilitzky, Ingrid (2014): Bildungspolitik gibt klares Signal für Schulbibliotheken. Novelliertes Schulgesetz in Schweden schreibt die Einrichtung einer Bibliothek in allen allgemeinbildenden Schulen vor. In: BuB: Forum Bibliothek und Information Heft 2, S. 125-127

(3) Elley, W.B. (Hrsg). (1994): The IEA study of reading literacy: Achievement and instruction in thirty-two school systems. Oxford

Der Text wurde aus dem Schwedischen übersetzt von Ingrid Lange-Bohaumilitzky.